

Tularämie

(Hasenpest)

- Empfängliche Arten** Die Tularämie, auch genannt Hasenpest, ist eine seltene Zoonose. Sie kann wild lebende Hasenartige und Nagetiere betreffen und ist auf Wild- und Haustiere sowie Menschen übertragbar. Die meisten Infektionen beim Menschen sind auf den Kontakt mit infizierten Feldhasen zurückzuführen.
- Verbreitungsgebiet** Tularämie kommt vereinzelt in Europa, Asien und Nordamerika vor.
- Erreger** Tularämie ist eine bakterielle Erkrankung, die durch das Gram-negative Bakterium *Francisella (F.) tularensis* hervorgerufen wird.
- Übertragung** Eine Übertragung kann durch Haut- und Schleimhautkontakt mit infektiösem Tiermaterial, durch den Verzehr von nicht ausreichend erhitztem, kontaminiertem Fleisch oder Wasser stattfinden, selten durch Stiche von infizierten blutsaugenden Insekten oder Zecken, kontaminierte Stäube und Aerosole. Übertragungen von Mensch zu Mensch sind nicht bekannt.
- Klinisches Bild (beim Tier)** Kranke Hasen sind meist apathisch, verlieren Scheu und Fluchttrieb, haben Fieber und eine hohe Atemfrequenz. Innerhalb von 2 bis 13 Tagen verenden die meisten Tiere an einer Sepsis. Bei chronischem Verlauf findet man Abmagerung, Milz- und Leberabszesse vor. Die Gefahr für Jagdhunde ist gering. Hunde zeigen u. a. Appetitlosigkeit, Fieber und eine Schwellung der Lymphknoten.
- Klinisches Bild (beim Menschen)** Die Inkubationszeit beim Menschen beträgt meist 3-5 Tage. Erkrankte zeigen Allgemeinsymptome wie plötzliches hohes Fieber, Unwohlsein, Kopf-, Muskel- und Gliederschmerzen. Bei Hautinfektionen treten schmerzhafte Geschwüre an der Eintrittsstelle, eine regionale Lymphknotenschwellung und Fieber auf. Beim Eintritt über die Bindehaut des Auges tritt meist eine einseitige Bindehautentzündung, Lidschwellung, Lichtscheu, Tränenfluss und eine regionale Lymphknotenschwellung

Tularämie (Hasenpest)

auf. Wird der Erreger eingeatmet, kann es zu einer Lungenentzündung mit trockenem Husten kommen. Kontaminierte Nahrung und Getränke können Geschwüre im Rachen und an den Mandeln verursachen. Sehr selten kommt es zu septischen Verläufen und Todesfällen.

Diagnostik Der Erreger kann aus betroffenen Geweben (z.B. Milz von Feldhasen) angezüchtet und mittels molekularbiologischer Verfahren (z.B. PCR) nachgewiesen werden. Der Nachweis von spezifischen Antikörpern gegen *F. tularensis* ist serologisch meist 2-3 Wochen nach Beginn der Infektion möglich.

Ähnliche Krankheitsbilder Die Symptome sind häufig uncharakteristisch und können auch durch eine Vielzahl anderer Infektionen verursacht werden.

Bekämpfung Tularämie kann mit Antibiotika behandelt werden; Empfehlungen dazu gibt das Robert Koch-Institut im [Tularämie RKI-Ratgeber](#).

Es besteht Meldepflicht bei direktem oder indirektem Erregernachweis in Verbindung mit einer akuten Infektion gemäß § 7 Abs. 1 Nr. 13 des Infektionsschutzgesetzes (IfSG). Krankheit und Nachweis des Erregers sind bei Hasen und Kaninchen meldepflichtig. Beim Umgang mit dem Wildkörper sollten Staub- und Aerosolbildung vermieden und Einmalhandschuhe, staubdichte Atemmaske sowie Schutzbrille verwendet werden. Wildbret muss zum Verzehr immer ausreichend erhitzt werden. Verdächtiges Wild ist für den Genuss untauglich und sollte nicht weiter zerlegt werden. Bei Expositionsrisiko ist Insektenschutzmittel sinnvoll. Ein Impfstoff ist vorhanden, aber nicht in Deutschland verfügbar.

Weiterführende Informationen:

[Robert Koch-Institut \(RKI\): Handbuch Biologische Gefahren II: Tularämie ECDC-Seite zu Tularämie \(engl.\)](#)

[Weltgesundheitsorganisation \(WHO\): Tularämie \(engl.\)](#)

[Internationale Tularämie Gesellschaft \(engl.\)](#)

Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit
Südufer 10, D-17493 Greifswald - Insel Riems, www.fli.bund.de